

HERMANN HINZ

Einige römische Bronzegefäße vom Niederrhein

Bronzegefäße aus Rheinberg, Kr. Moers

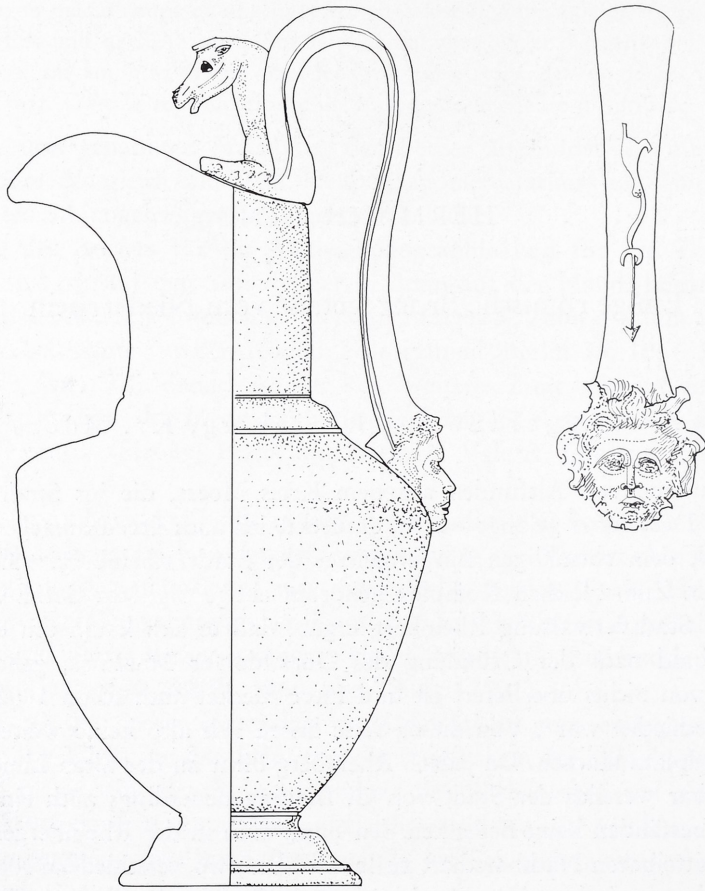
Bei der Aufnahme von Altfinden aus dem Kreis Moers, die ins Stadtgeschichtliche Museum nach Düsseldorf gelangt waren, entdeckte ich auch drei Bronzegefäße, die von Herrn Meckel, dem ehemaligen Bürgermeister der Stadt Rheinberg, 1895 übergeben worden waren. Zum gleichen Komplex gehörten einige Sigillata-Gefäße. Eine Rückfrage bei der Stadtverwaltung Rheinberg ergab, daß es sich kaum um eine offizielle Gabe, etwa bald nach der Gründung des Düsseldorfer Museums, gehandelt haben könne, da davon nichts überliefert ist und Herr Meckel auch schon 1892 als Bürgermeister ausgeschieden war¹. Von dieser Seite lassen sich also keine weiteren Angaben über den Fundplatz machen. Da jedoch Rheinberg dicht an der alten Limesstraße liegt und unmittelbar westlich der Stadt von G. Binding neuerdings auch ein Burgus entdeckt wurde, beständen keine Bedenken, den Fund auch in der Rheinberger Gemarkung oder der unmittelbaren Nachbarschaft zu lokalisieren, wo verschiedene römische Trümmerstellen bekannt sind und von woher es auch Grabfunde gibt². Außerdem ist die Gegend von Rheinberg bei der noch nicht gelungenen Identifizierung des Platzes 'Calo' des Itinerarium Antoninianum zu berücksichtigen³.

Es kann jetzt auch nicht mehr verifiziert werden, ob die Keramik zum Fund gehört. Die Kanten der Sigillaten scheinen abgerundet zu sein, was z. B. bei Einlagerung in den Rheinkies, aus dem am ganzen Niederrhein immer wieder Funde geborgen werden, leicht eintritt. Die Bronzen weisen indes keine Merkmale auf, die auf eine Sedimentation im Flußbett deuten. Zumindest sind sie ein typisches und zusammengehörendes Inventar, wie es auch vom Niederrhein schon bekannt ist. Es dürfte sich bei den Bronzen um einen geschlossenen Fund handeln.

¹ Auskunft zur Person des ehemaligen Besitzers der Bronzegefäße erteilte freundlicherweise die Stadtverwaltung von Rheinberg.

² Vgl. die Fundkarte bei H. Hinz, Bonner Jahrb. 163, 1963, 156 Abb. 3 mit römischen Fundstellen ostwärts von Rheinberg. – Neue Grabungen, noch nicht veröffentlicht (Rhein. Landesmuseum, G. Binding). – Vgl. auch Anm. 3.

³ Calo wird meist südlich von Rheinhausen lokalisiert; vgl. A. Rein, Die römischen Stationsorte und Straßen zwischen Colonia Agrippina und Burginatum und ihre noch nicht veröffentlichten Altertümer (Krefeld 1857). – Örtliche Forscher denken jedoch auch an die Gegend ostwärts Rheinberg. Vgl. die Forschungen über römische Wege und Warten im 19. Jahrhundert (H. Hinz, Die Heimat [Krefeld] 32, 1961, 45 ff. mit dem Lokalschrifttum). Zuletzt bei: E. Keller, Chronik der Gemeinde Rheinkamp (Duisburg 1960) 17 f.



1 Rheinberg, Kanne mit engem Hals. – Maßstab 1 : 2.

1. Bronzekanne mit engem Hals und profiliertem massivem Fuß (Bild 1–3). Die Kanne ist modern durch eine Zugstange, die vom massiven Fuß schräg durch das Gefäß in den Henkel führt, zusammengehalten und fest verschraubt. Die Kanne ist teilweise durch Korrosion rau, an anderen Stellen zeigt sie aber die blanke grüne Patina. Der Oberteil der Kanne ist gut erhalten. Der Henkel endet oben in einen sauber modellierten Pferdekopf, während die Attasche auf der Kannenschulter in einen Satyrkopf ausläuft. Auf dem Henkel kann man über der Attasche einen nach unten weisenden Pfeil erkennen, der nach oben in einem Halbmond endet, aus dem plastisch ein gewundenes Relief hervorstößt, vermutlich der Unterteil eines Füllhorns. Auf der Biegung des Henkels liegt jedoch so starke Korrosion, daß der Oberteil dieser Reliefzier nicht mehr zu erkennen ist. – H. 23,5 cm (Inv.-Nr. 6).

2. Flache Schüssel (Patera) aus Bronze (Bild 4–5). Die Schüssel ist nur zur Hälfte erhalten; ganz ist der massive Boden mit Standring und kräftig profilierter Unter- und Innenseite. Das Profil der Schüssel kann nach der erhaltenen Hälfte rekonstruiert

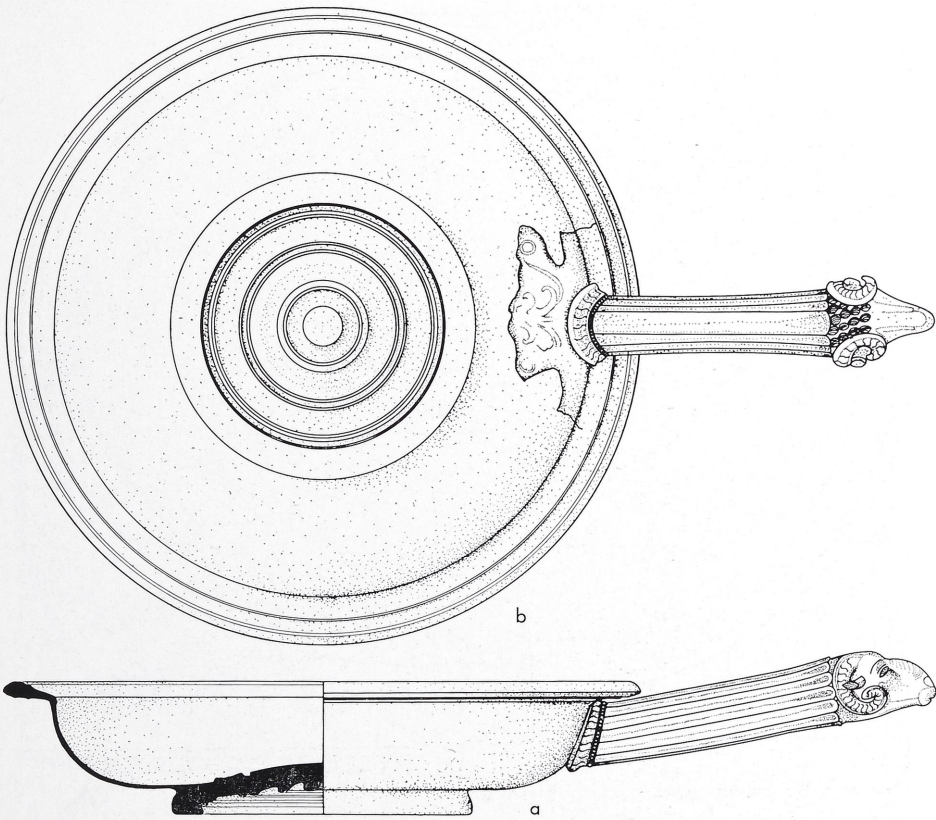


2 Rheinberg, Kanne mit engem Hals. – Maßstab 2 : 3.

werden. Der Rand knickt stark nach außen um und ist flach kolbenartig verdickt. Vor der Verdickung auf der Oberseite eine rillenartige Profilierung, auf der Unterseite nur ein kantiger Absatz. Zu der Patera gehört ein massiver Griff mit einem gut profilierten Widderkopf. Der Griff selbst ist längskanneliert und endet zur Schüssel hin in einen Perlrand und einer Blattmanschette. An die Unterwand der Schüssel war er



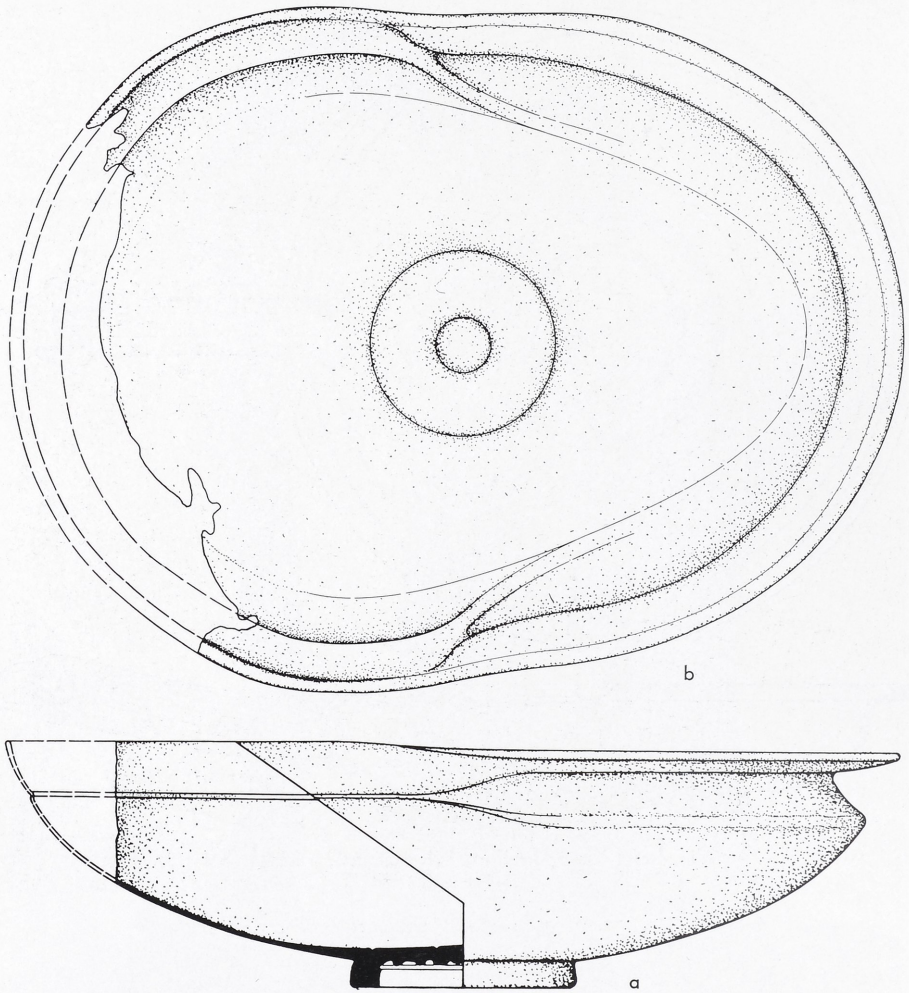
3 Rheinberg, Kanne mit engem Hals. – Maßstab 1 : 1.



4 Rheinberg, Patera (zeichnerisch ergänzt). – Maßstab 1 : 3.



5 Rheinberg, Griff der Patera. – Maßstab etwa 1 : 1.



6 Rheinberg, ovale 'Fischschüssel'. – Maßstab 1 : 3.

mit einer breiteren Attasche angelötet gewesen. Auf dieser Attasche ist ein symmetrisches Muster mit schmalen Ranken, die in Blättern enden, zu sehen. – Dm. 26 cm. (Die Schüssel hat die Inv.-Nr. 9, der Griff die Nr. 8).

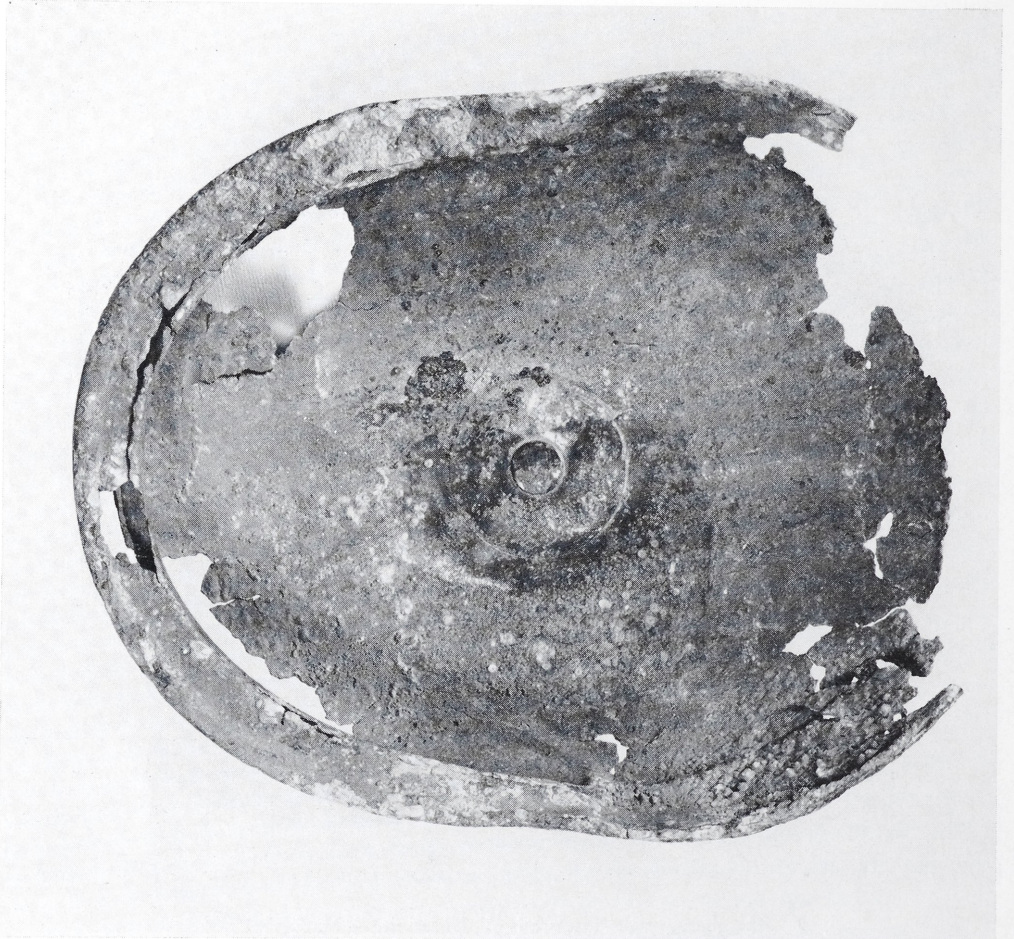
3. Ovale Becken aus Bronze (Bild 6–8). Das Becken ist in seinem Oberteil an der gerundeten Schmalseite und an der Ausgußwandung stark gestört; sonst ist es zwar mit Korrosion bedeckt, aber gut erhalten. Der massive Standring umschließt einen auf der Unterseite kräftig gerillten, auf der Innenseite nur mit konzentrischen Drehkreisen versehenen Boden. An der erhaltenen Seite befindet sich ein flachgewölbter Ausguß. Dieser Ausguß setzt sich auch auf der Wandung in leichten Kanten und Profilierungen auf dem Gefäßkörper ab. – Dm. 36 x 28 cm. (Inv.-Nr. 7).



7 Rheinberg, ovale 'Fischschüssel', Unterseite. – Maßstab 1 : 3.

Ungewiß ist, ob die nun folgenden Gefäße mit den Bronzen überhaupt einen geschlossenen Fund bilden. Sie seien daher nur kurz beschrieben:

- a) Sigillatataste, Drag. 27. Rand mit schwacher Rundstablippe; schlecht lesbarer Stempel, vermutlich mit TE anfangend. Mattroter Ton, dunkelroter Glanzton. (Inv.-Nr. 3).
- b) Sigillatataste, Drag. 27. Schwache Rundstablippe als Rand, Kanten stark abgerieben; Stempel unleserlich. Mattroter Ton, dunkelroter Glanzton. (Inv.-Nr. 4).
- c) Fußloser Teller, Hofheim 11. Lippe und Unterkante schwach rundstabähnlich betont, zur Hälfte erhalten. Mattroter Ton, hellroter Glanzton. (Inv.-Nr. 1).
- d) Fußloser flacher Teller, Hofheim 11. Randlippe und Umbruch rundstabähnlich betont. Mattroter Glanzton, dunkelroter Ton. (Inv.-Nr. 2).
- e) Bruchstück eines trichterförmigen Gefäßes ohne Boden. Hoher schwachkonischer Oberteil mit profiliertem Stengelfuß, jedoch ohne Boden. Offenbar setzt an dem Umbruch zum Stengelfuß ein Henkel an, an der gleichen Stelle ist der obere Rand

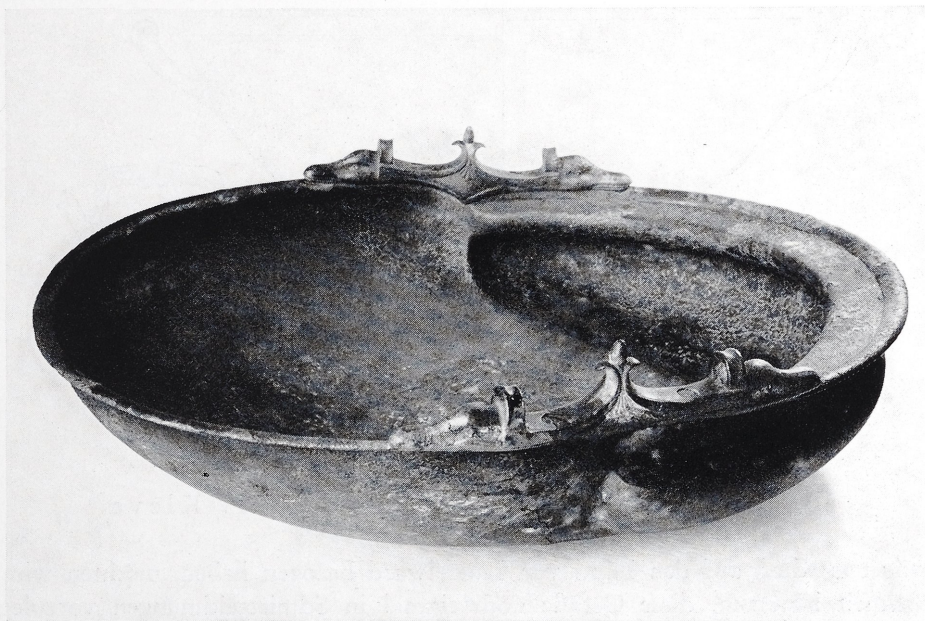


8 Rheinberg, ovale 'Fischschüssel', Aufsicht. – Maßstab 1 : 3.

dieses 'Gefäßes' ausgebrochen, so daß der dort zu vermutende Henkelansatz nicht erhalten ist. Ockerbrauner Ton, schwach glänzender, matt-schwarz-brauner Firnis. Zu diesem Gefäß gehört ein breiter platter, bandförmiger Henkel mit offenbar rechtwinklig umbiegenden Ansätzen an dem Gefäß. Auf dem Henkel als plastische Zier eine senkrechte Leiste, die nach oben (?) in drei Arme symmetrisch ausläuft und auf dem Umbruch des Henkels in runden Knöpfen endet. (Inv.-Nr. 5).

Die Bronzegefäße gehören zu einem wohlbekannten Satz, wie er in geschlossenen Funden aus dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts oder dem Beginn des 2. Jahrhunderts vorkommt. Es seien aus den zahlreichen Parallelen nur zwei Funde vom Niederrhein genannt: Patera, Kanne, Becken und andere Bronzegefäße von Düffelward, Kr. Kleve (siehe S. 402 ff.) und den Satz Patera und Kanne aus Nijmegen⁴. Bei

⁴ Maria H. P. den Boesterd, Description of the Collections in the Rijksmuseum G. M. Kam at Nijmegen, 5: The Bronze vessels (Nijmegen 1956) Taf. 17, Nr. 73 a. 225 b.



9 'Fischschüssel' aus dem Museum Mariemont. – Maßstab 1 : 3.

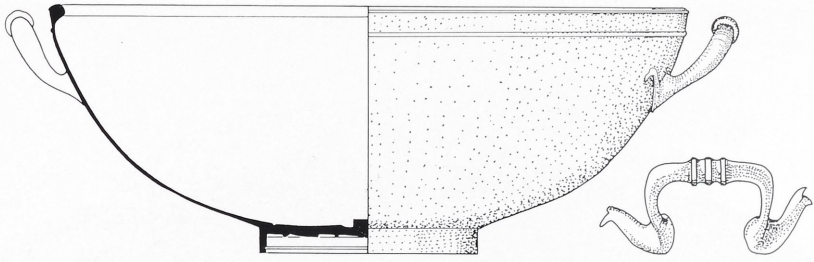
diesen beiden Funden enden die Griffe der Pateren in Hundeköpfen und die der Kannen in Panther, doch sind auch in Nijmegen Paterae mit Widderköpfenden vorhanden; einen Pferdekopf als Henkelende einer mit dem Rheinberger Fund fast identischen Kanne bildet A. Radnóti ab⁵.

Das Becken von 'Rheinberg' besitzt indes eine ungewöhnliche Form. Eine in Mariemont aufbewahrte Schüssel (Bild 9) gibt darüber Aufschluß, daß dies Becken zur Gruppe der 'Fischschüsseln' gehört (Bassin à poissons)⁶. Die vom Museum zur Verfügung gestellte Abbildung vermittelt eine bessere Vorstellung von dem Typ als das stark lädierte Rheinberger Stück. Beide Exemplare stimmen in der Form völlig überein. Leider stammt das Gefäß von Mariemont aus einer in Paris komplettierten Privatsammlung, so daß seine Fundstelle unbekannt ist. Es liegen jedoch in Pompeji und in den Museumsdepots von Neapel Vergleichsstücke, die es erlauben, die Fischschüsseln in die Zeit um 70 n. Chr. anzusetzen, ohne daß allerdings ihre Laufzeit enger zu begrenzen ist⁷. Da jedoch auch die beiden anderen Bronzegefäße von Rheinberg im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts nachzuweisen sind, wird die Gesamtdatierung durch die italienischen Vorkommen der Fischschüsseln zusätzlich gestützt und der Eindruck bestätigt, daß es sich hier um einen geschlossenen Fund handelt, dessen typische Ausstattung von Kanne, Patera und Becken (Schüssel) wohl in bestimmten rituellen Praktiken begründet ist. Die Rheinberger Fischschüssel ist offenbar das erste einigermaßen sicher nördlich der Alpen entdeckte Stück.

⁵ M. H. P. den Boesterd a. a. O. Nr. 68. 80. – A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße von Pannonien (Budapest 1938) 132, Taf. XLVII. – Vgl. auch gleiche Kanne, Patera u. a. von Vysoké: J. Tejral, Památky Arch. 58, 1967, 123 Abb. 13.

⁶ Catalogue Musée de Mariemont: Rome, ses origines et son Empire (Morlanwelz-Mariemont 1966) 34.

⁷ M. H. P. den Boesterd teilte freundlicherweise brieflich mit, daß Mme. Tassinari, der sie bei einem



10 Duffelward, Becken mit festen Griffen. – Maßstab 1 : 3.

Bronzegefäße aus Duffelward, Kr. Kleve

Da wir uns schon auf den Fund von Duffelward bezogen haben, möchten wir die Gelegenheit benutzen, diese Gefäße noch einmal in Schnittzeichnungen vorzulegen. A. Fulda hatte diese Funde 1870 mit sehr guten Holzschnitten veröffentlicht, doch ist auf diesen manche Einzelheit nicht zu sehen⁸.

Wir folgen hier in der Aufzählung der Reihe von A. Fulda:

1. Becken mit festen Griffen (Bild 10); gut erhalten. Der rundlich verdickte Rand ist leicht einwärts geneigt und außen durch eine Rille abgesetzt. Der senkrecht gestellte Standing ist relativ dünn, der Unterboden flach profiliert. Im Innern sind ein zylindrischer Drehzapfen und eine randliche Rinne am Spiegel erhalten. Die kräftigen Griffe laufen in Vogelkopffenden aus, die wohl seit A. Fuldas Zeit etwas verstümmelt sind. Auf der Innenseite am Boden ein Stempel, den Fulda nicht lesen konnte. J. E. Bogaers hat sich das neuerdings restaurierte Gefäß angesehen und schrieb dazu am 7. 1. 1968: 'A. Fulda hat nur die negativen (hohlen) Teile des Stempels und nicht die positiven Buchstaben selbst zeichnen lassen. Mit Bezug auf die Lesung gibt es leider viele Möglichkeiten und Unsicherheiten:

?]AIINLI(O?)

Querstrich des dritten Buchstaben (A?) nicht zu sehen.

Der letzte (S ?, O ?) unsicher.

Folgende Kombinationen erscheinen möglich:

?ATTALI(O?)

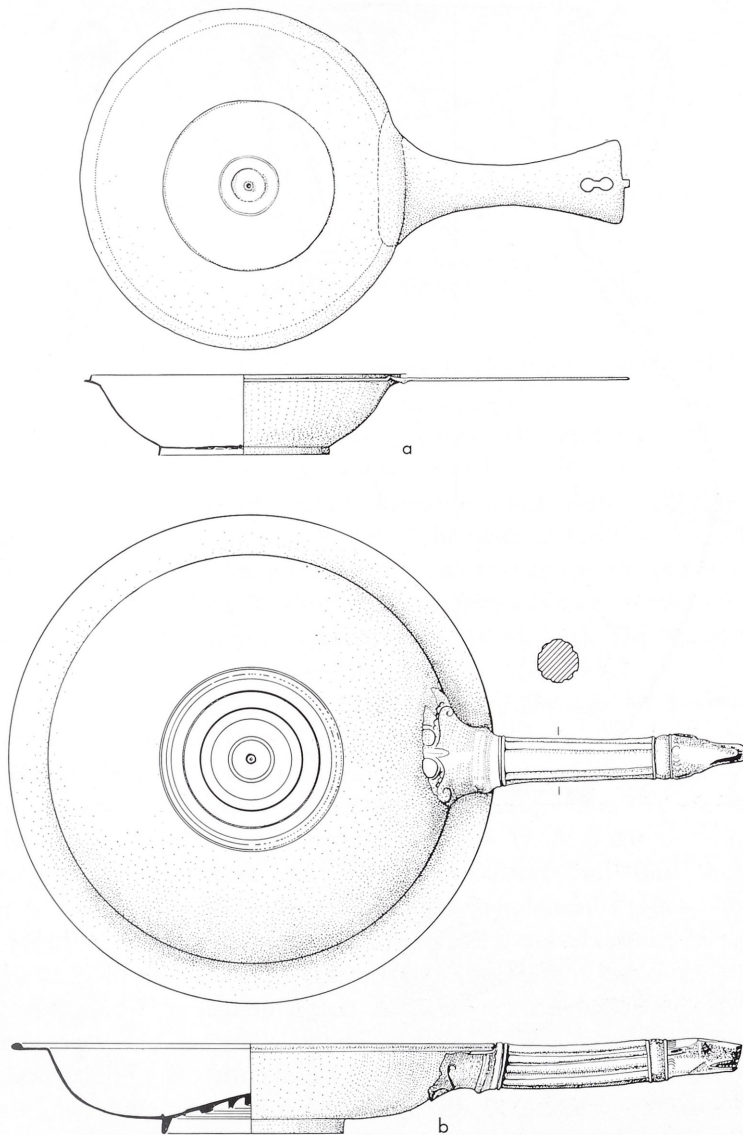
?NINIS

?NIALIS

?ALL

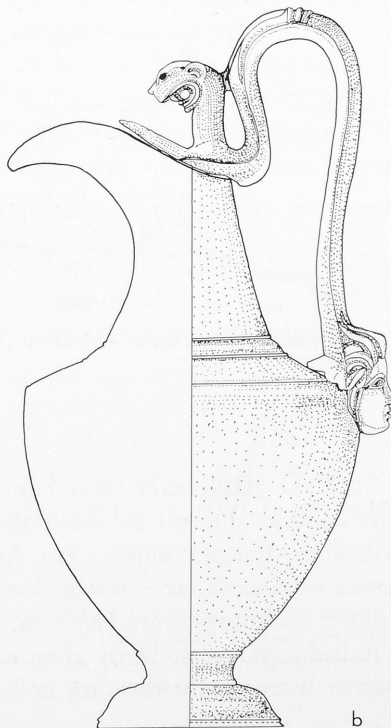
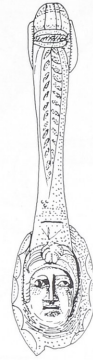
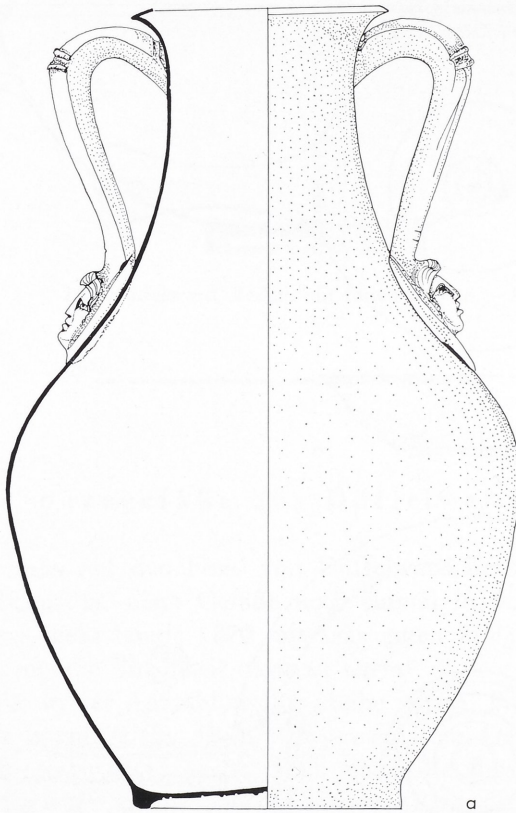
Besuch meine Zeichnung vorlegen konnte, ihr von den Becken in Pompeji und Neapel berichtet habe. Dort wären in den Attaschen, wie sie auf dem Rand des Gefäßes von Mariemont noch erhalten sind, bewegliche omega-förmige Henkel angebracht, die man zum Tragen des Beckens kreuzweise zusammenfassen könnte. – Vgl. zu den italienischen Vorkommen, zur Trageweise mit den Henkeln und zur Funktion: E. Pernice, Arch. Anz. 1904, 16 mit Abbildung.

⁸ A. Fulda, Bonner Jahrb. 49, 1870, 72 ff.

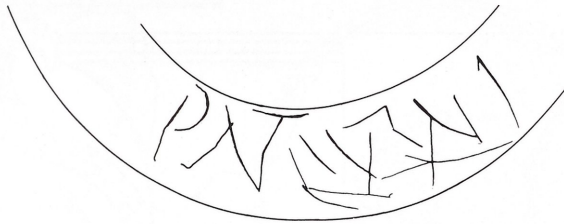


11 Düffelward. – a) Badeschüssel. – b) Patera. – Maßstab 1 : 3.

Ich meine, daß man am besten Attali O (Officina?) lesen kann, wobei das O der zweifelhafteste Buchstabe ist. Leider habe ich diesen oder einen ähnlichen Namen nicht bei den Namen der 'Bronzefabrikanten' finden können. Ein Attalos ist Fabrikant von Vasen aus Terra nigra (wahrscheinlich in Trier). Attalus hieß auch ein Sigillata-Töpfer. Sollte eine Deutung in dieser Richtung zu suchen sein, so wird es sich bei dem Fabrikat wohl kaum um italische Ware, sondern eher um ein Produkt aus Gallien handeln, während die anderen Waren wahrscheinlich italischer Herkunft sind.'



12 Düffelward. – a) Amphore mit zwei Henkeln. –
b) Kanne mit engem Hals. – Maßstab 1 : 2.



13 Duffelward. Graffito auf der Schulter der Kanne
(Bild 12b). – Maßstab 1 : 1.

2. Flache Patera mit Handgriff, der in einen Hundekopf ausläuft (Bild 11b). Die Attasche des Handgriffes war schon zu Fuldas Zeit abgerostet. Der Ansatz eines volutenartigen Rankenmusters ist noch zu erkennen. Der hochgewölbte Boden ist auf der Unterseite stark gerillt, der flach ausgebogene Rand ist auf der Oberseite rundstabartig verdickt. Der Griff ist einfach kanneliert und durch schlichte Wulste zur Attasche abgesetzt. Auf der Wölbung der Außenseite unterhalb des Randes wurde ein Fulda noch unbekanntes Graffito entdeckt, das zusammen mit dem von der Kanne besprochen werden soll, da es offensichtlich den gleichen Namen nennt. – Dm. 19,8 cm.

3. Flache Badeschüssel mit dünnen Querschnitten (Bild 11a). Der Rand ist steil aufgerichtet. Der Griff besitzt eine birnenförmige Öse. – Dm. 13,5 cm.

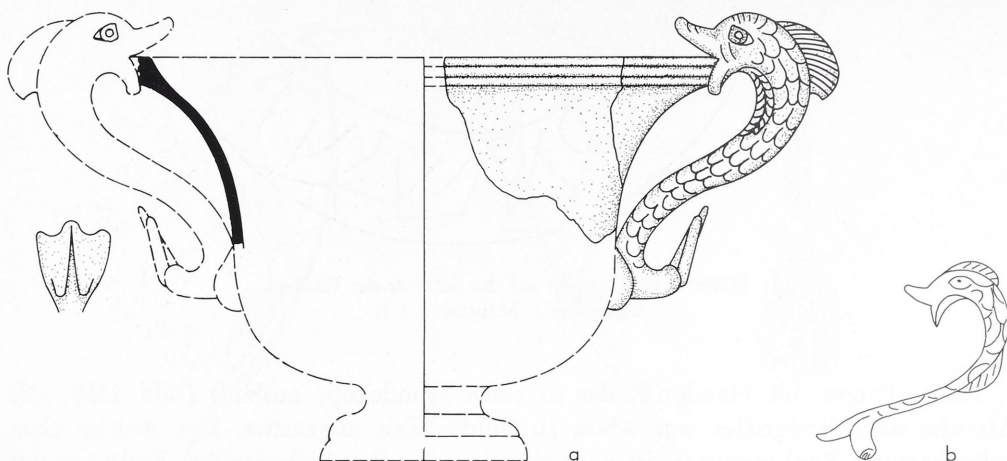
4. Amphore mit zwei Henkeln (Bild 12a). Der Gefäßkörper ist wohlproportioniert und schließt mit einem schlichten, einwärts abgeknickten Rand ab. Die massiven Henkel sind auf dem Umbruch quergerillt. Darunter setzt ein langes, federartiges Blattmuster an. Die Attaschen sind kräftig modellierte Gesichter mit erkennbarem mittlerem Knoten in einer medaillonartigen Platte. – H. 21,8 cm.

5. Engmündige Kanne mit stark profiliertem Henkel und Fuß (Bild 12b). Innenmaße konnten nach der Zusammensetzung nicht mehr genommen werden. Die schon von A. Fulda beobachteten Meißelhiebe auf der Innenseite des Halsteiles blieben weiterhin unerklärlich. Der Henkel endet in einem gut modellierten Pantherkopf (nicht, wie bei Fulda, in einem Drachenkopf). Als Attasche ein rundliches Gesicht mit wilden Haarsträhnen, vielleicht gespitzte Ohren. Vermutlich Pan vorstellend.

Auf der Schulter ist ein Graffito (Bild 13) eingeritzt, das schon A. Fulda besprach. Fulda hatte hinter dem deutlich sichtbaren P ein N gelesen, während schon damals Dr. Kamp ein A und T deutete⁹; die nächsten drei Buchstaben löste Fulda als A, V und I auf, während Kamp E, R und N las. Die zweite Inschrift auf der Patera ist fast identisch. Es ist jedoch bei dem zweiten Buchstaben ein Querstrich zu sehen, so daß die Deutung des A erhärtet wird. Auch stehen die beiden Schrägstriche für E hier ohne weitere Kratzer, die ebenso zwischen dem folgenden R und N fehlen. J. E. Bogaers schließt sich daher für beide Namen der Lesung von Dr. Kamp an¹⁰. Der Name, der offensichtlich den Besitzer dieses 'Depots' bezeichnet, ist also Paternus.

⁹ A. Fulda a. a. O. 84, Anm. 1.

¹⁰ Briefl. Mitteilung vom 5. 10. 67 und 7. 1. 68. – J. E. Bogaers hatte sich durch Autopsie über die Graffiti unterrichtet. Die Buchstaben auf der Patera sind auf der stark gekrümmten Wandung angebracht. Das A und T sind hier nicht ligiert. Das R hat nicht den eckigen, stark eingezogenen Bogen wie in der ersten Inschrift, sondern ist sanft geschwungen. Bei beiden Namen macht Bogaers auf die auffallende Schrägstellung der beiden Striche bei E aufmerksam.



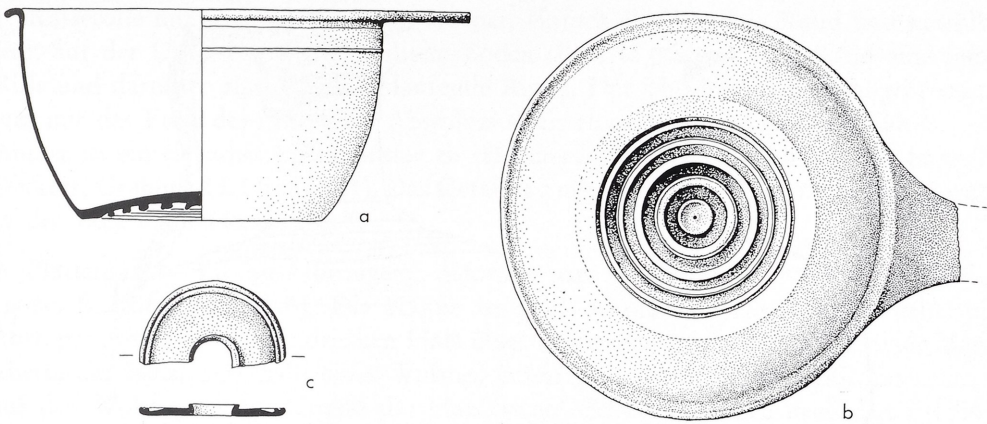
14 a) Xanten. Henkel und Oberwandteile eines Bronzegefäßes. –
 b) Nijmegen. Delphinhenkel eines Glasgefäßes. – Maßstab 1 : 2.

Paternus zählt zu den nicht so seltenen Namen, wie ein Blick auf das entsprechende Stichwort bei Pauly-Wissowa oder dem CIL ausweisen¹¹. Die dort genannten Namens-träger scheinen jedoch kaum etwas mit unserem Paternus zu tun zu haben. Verdächtiger ist schon ein Paternus, der als Angehöriger der X. Legion in Nijmegen eine Weihung vornimmt¹². Ein kleiner Altar wurde im Lager der X. Legion entdeckt, der die Inschrift '- - -]sacrum [He]rculis [Tu]tela C(aius) P(ublius??) Patern(us)' trug. Er könnte mit dem Paternus von Düffelward zeitgleich sein. Dazu kommt noch, daß man eigentlich geneigt ist, in dem Besitzer der Bronzen – so nahe am Limes, aus der Zeit um 100 n. Chr. Geb. – einen Angehörigen des Militärs zu vermuten. Immerhin ist mit den Bronzen zusammen u. a. auch ein gestempelter Ziegel der X. Legion aufgesammelt worden. Man wird also die Möglichkeit einer Identität des Nijmegener und des Düffelwarder Paternus ins Auge fassen müssen. Dies würde außerdem zusätzlich für eine Datierung herangezogen werden können, da die Legion spätestens 105 n. Chr. den Niederrhein verlassen hatte.

6. Die von A. Fulda schon als Fragment abgebildete Schale mit gerippter Wand ist inzwischen verschollen.

¹¹ RE. Pauly-Wissowa s. v. 'Paternus', meist stadtrömische Beamte. – Dagegen in Germanien z. B. CIL XIII 8082 aus Bonn; CIL 8002 aus Lessenich; CIL 8216 aus Köln. – Nach J. E. Bogaers vielleicht auch CIL V 5006 und CIL VI 3335 aus Niedergermanien. – Paternus als Sigillaten-Töpfer ist aus Südgallien bekannt. Paternus von Lesoux signiert z. B. überwiegend auch 'Paterni' (F. Oswald, Index of Potters Stamps on Terra Sigillata (Margidunum 1931) 231).

¹² A. W. Byvanck, Excerpta Romana II ('s Gravenhage 1935) 118 Nr. 138. Es fällt auf, daß nicht das nomen gentilicium ausgeschrieben ist und im Graffito Paterni ebenfalls, worauf J. E. Bogaers brieflich hinwies, der Genitiv des Cognomens vorliegt.



15 Xanten. Kasserole aus der CVT, Parzelle Deckers. a) Seitenansicht. –
b) Boden. – c) Rest des Griffes. – Maßstab 1 : 3; b 1 : 2.

Drei Bronzegefäße aus Xanten

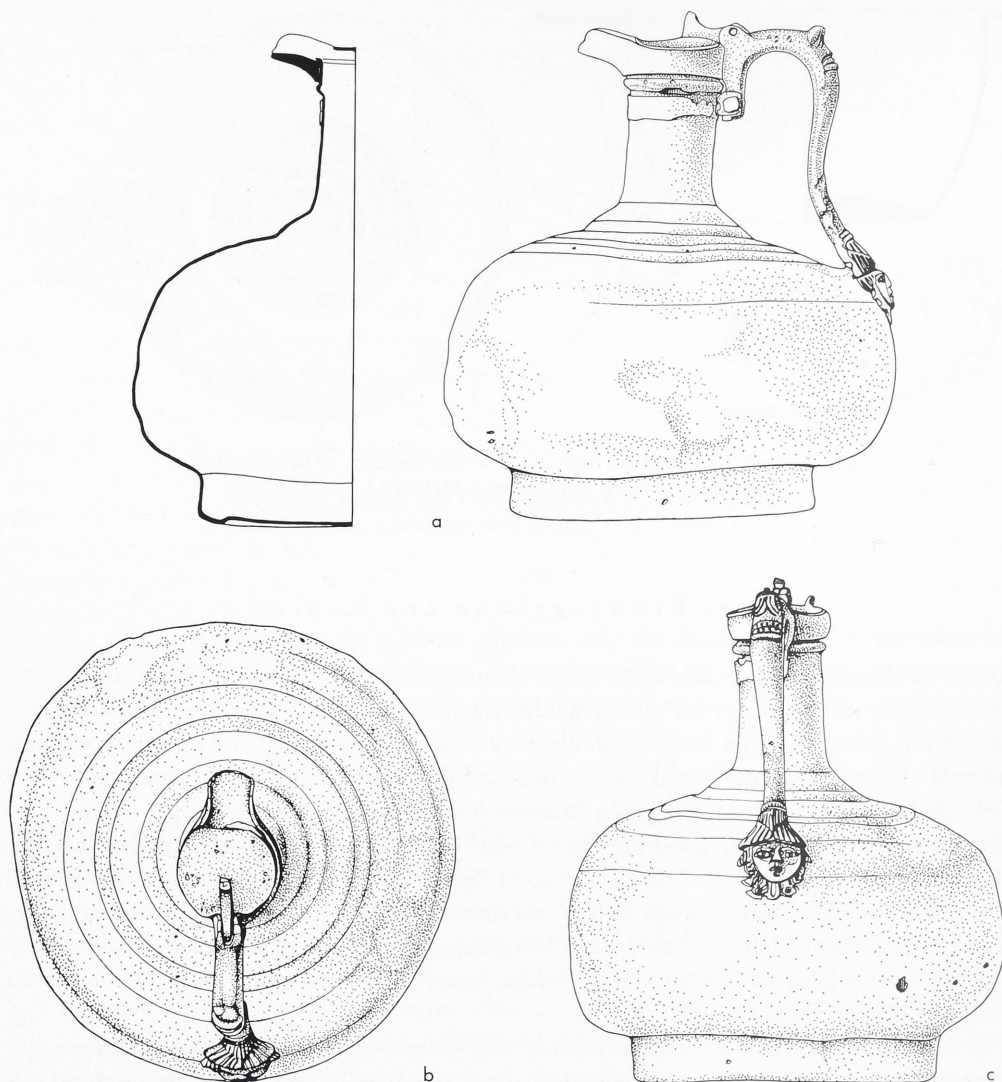
Aus Privatbesitz erhielt ich Teile eines Bronzegefäßes, die sich, ergänzt durch die Beschreibung des Finders, zu einem kelchartigen Gefäß mit zwei massiven Delphinhenkeln zusammenstellen lassen, offenbar zu einem zweihenkligen Becher. Der Fund stammt sicher aus Xanten und vermutlich aus dem Bereich der CVT oder der Vor-Colonia-Siedlung. Weitere Angaben können nicht gemacht werden¹³.

Erhalten sind die beiden gleichartigen Henkel mit Resten des angrenzenden Randes an einem Henkel (Bild 14). Der dreieckig verdickte Rand ist außen etwa 0,8 cm hoch, senkrecht gestellt und mit zwei Rillen verziert. Die beiden wohl gegenständig angeordneten, massiven Delphinhenkel sind sorgfältig modelliert; Schuppen, Augen und Flossen sind sauber herausgearbeitet. – Dm. der Mündung etwa 15 cm; H. nicht zu bestimmen (Privatbesitz).

Der Unterteil des Gefäßes könnte nach den Angaben des Finders als Becher mit kurzem Stengelfuß ergänzt werden, doch darf die hier gezeigte Abbildung nicht als gesichert angesehen werden. Gleichartige Bronzegefäße sind bisher aus römischen Beständen auch nach Umfragen nicht bekannt¹⁴. Allerdings konnte M. H. P. den Boesterd auf ähnliche Glasgefäße aufmerksam machen und übersandte freundlicherweise die Skizze eines gläsernen Delphinhenkels, der Rest eines sonst unbekanntes Gefäßes, der mit den bronzenen Henkeln von Xanten fast identisch ist (Bild 14). So wird man mögliche Bedenken, daß die Xantener 'Delphine' vielleicht der Renaissance angehören, doch zurückstellen können und sie mit Vorbehalt als römisch ansprechen.

¹³ Hier handelt es sich um einen der Fälle, wo man nur durch Respektierung gewisser Vorbehalte des Finders überhaupt Kenntnis von Funden erhält, weshalb weitere Einzelheiten über die Fundstelle nicht zu ermitteln waren.

¹⁴ M. P. H. den Boesterd und A. Radnóti habe ich hier nochmals für ihre Bemühungen um die Einordnung dieses Fundes zu danken, Frau den Boesterd besonders für die Überlassung der Zeichnung des Glashenkels (Nijmegen Inv.-Nr. 3, 1948, 7; aus dem Waal). – Vgl. zu dem Glasgefäß besonders



16 Xanten. Plattenkanne aus der CVT, Parzelle Deckers. – Maßstab 1 : 3.

Wenn wir im folgenden zwei Bronzegefäße aus den Grabungen in der CVT vorzeitig bekannt geben, so liegt dies einmal daran, daß an dieser Stelle der Schichtenablauf, besonders im 1. Jahrhundert, außerordentlich vielgestaltig ist und die Grabungsstelle erst nach geraumer Zeit veröffentlicht werden kann. Die Plattenkanne ist außerdem von chronologischen Interesse¹⁵.

C. Isings, Roman glass from dated finds (Groningen-Djakarta 1957) 53, Form 38. Offenbar sind die Xantener Bruchstücke zu solchen in Glas überlieferten Cantharos-Formen zu ergänzen, weshalb trotz fehlender Parallelen die Abbildung nicht unwahrscheinlich ist.

¹⁵ Die sehr umfangreiche Schichtenfolge mit Bauspuren konnte noch nicht bearbeitet werden; das Haus mit dem Gefäß lag unmittelbar unter den Steinhäusern der Colonia-Zeit. Vgl. zum Fundplatz H. Hinz, Xanten zur Römerzeit (Xanten 1967).

1. Kasserolle mit wenig gebauchtem Körper, einfach abbiegendem Rand und gewölbtem, auf der Unterseite stark gerilltem Boden (Bild 15). Unter dem Rand eine feine Rille und darunter eine kleine umlaufende Rippe. Der schlichte Griff ist abgebrochen, und nur das Ende des rundlichen Abschlusses mit einem runden Loch ist erhalten. Am Ansatz ist ein einfaches Linienmuster zu erkennen. – H. 8,5 cm (Fdnr. 2196, Parzelle Deckers; Grabung H. Hinz 1961). Das Gefäß lag mit einem Haufen verbrannten Kornes in der Ecke eines Holzhauses¹⁶.

2. Plattenkanne mit blechförmigem, deformiertem Bauch und kurzem herausgetriebenem Standfuß (Bild 16). Die Kanne ist stark restauriert. Die Schulter geht mit Abtreppungen in den zylindrischen Hals über. Der massive Henkel ist mit einer Manschette am Hals, unterhalb eines Wulstes, befestigt und mit einem Gußschnauzenteil auf den Wulst gesetzt, während der Hals innen leicht nach außen gebördelt ist. Der Ausguß wird durch einen um ein Stiftscharnier klappbaren Deckel verschlossen. Schnauzentülle und Henkel sind in einem Stück gegossen. Der Henkel besitzt oben eine Daumenrast, unter der ein Strichmuster bis zu den Querrillen ansetzt. Die Attasche ist ein breites Frauengesicht, auf das sich von oben strähnig eine Kopfbedeckung (?) aufstülpt. – H. 20,5 cm. (Fdnr. 2235, Parzelle Deckers. Nördlich der Kasserolle in einem mit Brandschutt von Holzhäusern verschütteten großen Loch [Wasserstelle ?]. – Beide Funde: Rhein. Landesmuseum; noch nicht inventarisiert).

Die Kasserolle gehört zu einem Typ, der zahlreiche Parallelen im 1. Jahrhundert hat, aber wohl noch ins 2. Jahrhundert reicht. Ohne schon jetzt aus der Lagerung eine endgültige Datierung ablesen zu können, scheint jedoch das Haus in die letzten Jahrzehnte vor dem Beginn der CVT gesetzt werden zu können. Da offenbar eine heftige Brandkatastrophe dies Gehöft, wie andere Bauten dieser Schicht, vernichtete, würde man gern an den Bataveraufstand als Datum denken und die Kasserolle dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts zuschreiben.

Die Meinung über das Alter solcher Plattenkannen (wie Bild 16) sind geteilt. Man pflegt sie eher ins 2. und 3. Jahrhundert zu setzen als in das 1. Jahrhundert. Indes bildet schon H. Willers ein solches Gefäß aus Pompeji ab, so daß eine Datierung in das späte 1. Jahrh. nicht unmöglich erscheint¹⁷. Diese Kanne lag zwar nicht in dem gleichen Haus, jedoch nur wenige Meter davon entfernt in der Brandschuttfüllung, die vor allem gebrannten Lehm von Fachwerkwänden enthielt, wie er in gleicher Art in dem Haus mit der Kasserolle gefunden wurde. Die Kanne wurde auch in gleicher Höhe wie die Kasserolle im selben Planum entdeckt, so daß es wahrscheinlich ist, daß beide bei der gleichen Brandkatastrophe in den Schutt gerieten. Damit würde sich auch für die Kanne eine Ansetzung in das späte 1. Jahrh. n. Chr. anbieten.

¹⁶ Vgl. K. H. Knörzer, Bonner Jahrb. 167, 1967, 341 Probe X 2.

¹⁷ H. Willers, Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und vom Niederrhein (Hannover-Leipzig 1907) Abb. 41,12. 13. – Vgl. jüngere Funde bei A. Radnóti a. a. O. 152 ff.

Bildnachweis

2.3.5.7.8 Stadtgeschichtliches Museum Düsseldorf

9 Museum Mariemont

13 nach Fulda (Anm. 8)

14b M. P. H. den Boesterd